

Sudetendeutsche



Erscheinungsort Linz P. b. b.
Verlagspostamt 4020 Linz
Einzelpreis S 5.—

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 21

Wien — Linz, 5. November 1981

27. Jahrgang

Ein Denkmal im Buch

VON WOLFGANG SPERNER

Die wichtige Volkstumsaufgabe der Frauen

(Seite 2)

750 Jahre Schönhengstgau gefeiert

(Seite 3)

Der Vortrag von Prof. Dr. Viktor Reimann

(Seite 3)

Berichte aus den Landsmannschaften

(Seiten 4-6)

Der ORF plant eine Osteuropa-Redaktion

Eine Chance für verstärkte Berichte über die Probleme der Heimatvertriebenen

Aus verschiedenen Äußerungen und Begehren wird bekannt, daß der Österreichische Rundfunk (ORF) mit dem Fernsehen eine eigene Osteuropa-Redaktion errichten will. Eigene ORF-Redaktionen gibt es derzeit in den USA und in Nahost.

Osteuropa ist sicherlich der „naheliegendste“ Anlaß, eine eigene Redaktion einzurichten, hat sich doch beispielsweise gerade im Fall Polen gezeigt, daß die Berichterstattung über einen so wirtschaftlich und politisch, sondern auch in den bedeutenden Komplex weit die Möglichkeiten

der österreichischen Anstalten überfordert. Auch bei den Ereignissen um den „Prager Frühling“ zeigte es sich, ebenso wie beim Ungarn-Aufstand, daß hier ein Aufgabengebiet besteht, das vor allem speziell informierte, qualifizierte und dauerhaft in den Gebieten Osteuropas stationierte Redakteure erfordert.

Diese ORF-Initiativen können also begrüßt werden. Osteuropa ist zudem aus der Zeit der Donaumonarchie her ein Lebensbereich, der besonders eng mit Österreich verbunden ist, nicht nur

Kontakten von Mensch zu Mensch. Diese Osteuropa-Redaktion des ORF wäre indes auch eine Chance, daß die Probleme und Anliegen der Heimatvertriebenen stärker als bisher vom ORF wahrgenommen werden. Ob in der CSSR, in Ungarn oder Rumänien, hier sind die Beziehungen zwischen den Vertriebenen und den Heimatländern nach wie vor eng, wie überhaupt eine Berichterstattung aus den Ländern Osteuropas ohne Einbeziehung der Geschichte gerade in der Zeit um 1945 herum nicht vollständig wäre.

Auch die Sudetendeutschen erheben Anspruch auf tschechischen Goldschatz

Nachdem sich der „Ausschuß für Finanzen“ des amerikanischen Senats und mehrere Mitglieder des Repräsentantenhauses für die Berücksichtigung der Forderungen jener US-Bürger stark gemacht haben, die von der tschechoslowakischen Regierung seinerzeit enteignet wurden, ist die Frage des in amerikanischem Gewahrsam befindlichen Goldschatzes der Tschechoslowakei weiterhin in ein akutes Stadium getreten.

Verhandlungen auf diplomatischer Ebene haben den Tatbestand zu berücksichtigen, daß sich die Vereinigten Staaten an die Bestimmungen des Pariser Reparations-Übereinkommens vom Jahre 1946 und der Dreierkommission für die Rückgabe des Goldes halten müssen. Entsprechende Entscheidungen können daher nur in Übereinkunft der amerikanischen mit der französischen und britischen Regierung getroffen werden. Offenbar strebt man eine Lösung an, bei welcher die tschechoslowakische Regierung den Großteil des auf einen Gesamtwert von 300 Millionen Dollar (nach dem heutigen Goldpreis) geschätzten Goldschatzes erhalten soll. Davon abgezogen würde ein Betrag, welcher der Entschädigung der von der Tschechoslowakei enteigneten amerikanischen, englischen und französischen Staatsbürger zu dienen hätte. Forderungen von amerikanischen Staatsbürgern umfassen nach den jüngsten Angaben allein einen Betrag von 75 bis 100 Millionen Dollar. Neuerdings hat sich eine ganze Reihe Sudetendeutscher gemeldet, die amerikanische Staatsbürger wurden, nachdem

sie aus der Tschechoslowakei vertrieben und um ihr gesamtes Hab und Gut gebracht wurden.

Der Vorsitzende des Finanzausschusses im amerikanischen Senat, Senator Bob Dole, teilte dem „Sudetendeutschen Rat“ bzw. der „Sudetendeutschen Landsmannschaft“ mit, daß mit einer endgültigen Entscheidung durch den amerikanischen Kongreß erst zu rechnen sei, wenn die Verhandlungen auf diplomatischer Ebene zu einer konkreten Vorlage geführt haben. Dann würde der Senat auch die Forderungen aller amerikanischen Staatsbürger beurteilen, die von der Tschechoslowakei um ihr Vermögen gebracht wurden.

Es mehren sich auf amerikanischer Seite die Stimmen, die es nicht für angebracht halten, ein

tschechoslowakisches Regime zu berücksichtigen, dessen Haltung gegenüber Polen allein mehr als fragwürdig erscheint. So schreibt die „International Herald Tribune“ bereits am 22. Juni des Jahres:

„... und selbst, wenn alle Forderungen berücksichtigt wurden, sollte der Goldfonds zurückbehalten werden, bis der Präsident der USA bestätigt, daß sich die Tschechoslowakei in völliger Übereinstimmung mit den Helsinki-Vereinbarungen verhält, zu deren Signatären sie gehört. Das bedeutet: Freie Reise, freier Zugang zu allen Nachrichten und Freiheit für alle Dissidenten, die sich zur Charta '77 bekannten.“

Glaubenskampf und Toleranz

Unter diesem Motto findet anlässlich des Jubiläums „200 Jahre Toleranzpatent“ im Brucknerhaus in Linz eine Ausstellung statt. Zu den Ausstellungsstücken gehört das Toleranzpatent selbst, dazu viele Bilder, die sich auf die Reformationszeit in Oberösterreich beziehen, wie Stefan Fadinger, Herberstorfer, Kaiser Joseph II., wertvolle Bibeln und sakrale Gegenstände sowie Bilder von evangelischen Kirchen des Landes, dazu Landkarten mit den eingezeichneten Schwerpunkten der evangelischen Gemeinden usw.

Was uns als Heimatvertriebene vor allem auch interessiert, sind die 23 Kirchen, die von den evangelischen Siebenbürgern und Donauschwaben in Oberösterreich errichtet wurden, ihre Zahl ist weit größer als die der neu gebauten evange-

lischen Kirchen Oberösterreichs der letzten 150 Jahre. Für diese Südostdeutschen bedeutet auch heute noch die evangelische Religion ein starkes Bindeglied ihres Stammestums, Glaube und Heimat bilden bei ihnen eine Einheit.

Superintendent Karzel betonte bei seiner Begrüßung, daß nach der seinerzeitigen Ausweisung der Protestanten aus Oberösterreich und Salzburg ihnen das Toleranzpatent erst wieder die Heimat erschloß. Landeshauptmann Dr. Ratzböck verwies in seiner Ansprache darauf, daß in einem jeden von uns noch ein Stück Intoleranz steckt, die erst durch wahre brüderliche Liebe beseitigt werden kann; werden wir doch einmal alle in der Liebe des lebendigen Gottes aufgehen.

Dr. Zerlik

Mit keinem der Länder der Donaumonarchie hatte Oberösterreich so starke Querverbindungen wie mit dem böhmisch-mährischen Raum — und dies durch Jahrhunderte. Dieses kontinuierliche Geschehen im Rahmen der Habsburgermonarchie wurde erst 1918 durch die Grenzziehung zwischen Oberösterreich und der neu entstandenen Tschechoslowakei gestört und fand 1945 mit der Vertreibung der Sudetendeutschen sein Ende.

So ist der von Oberstudienrat Dr. Alfred Zerlik herausgegebene Band „Sudetendeutsche in Oberösterreich“ ein Stück oberösterreichischer und sudetendeutscher Geschichte, in deren Mittelpunkt Menschen stehen, die aus den Ländern der böhmischen Krone stammen und in Oberösterreich wirkten, z. B. Adalbert Stifter, Hermann Bahr, Alfred Kubin, Franz Lehar, Julius Wagner-

„Sudetendeutsche in Oberösterreich“

Jauregg, Friedrich Simony, Franz Anton Gerstner, Ferdinand Porsche, LH Josef Schlegl und Erwin Wenzl, Ernst Koref, Vilma Eckl, Maria Peteani, Gertrud Fussenegger, Herbert Trenkler u. v. a.

Auch neue Industrien sind durch sie entstanden: noch in der Monarchie die Fritschmühle in Wels und die Hatschekwerke in Vöcklabruck und Gmunden; nach 1945 die Gablonzer Schmuckindustrie, die Brillenfabriken Wilhelm Anger in Traun und Arnold Schmied in Linz, die Stempelwerkfabrik „Trodawerke“ in Wels, der Steinbrenner-Verlag in Schärding u. v. a.

Viele Initiativen gingen von diesen Menschen aus: So war Simon Sechter der bedeutendste Lehrer Anton Bruckners, die von Anton Mayer gegründete Musikschule gilt als Vorläufer des

Bruckner-Konservatoriums, die von Josef Rint gegründete Zeichenschule kann als Vorstufe der Höheren Technischen Lehranstalt (HTL Linz) angesehen werden, die von Friedrich Simony gegründete Schnitzerschule war der Vorläufer der Fachschule für Holzbearbeitung in Hallstatt. In Wels fällt in die Amtszeit des Bürgermeisters Franz Groß das erste Welsler Volksfest.

Die Sudetendeutschen haben mit dem Verlust ihrer alten Heimat einen hohen Preis für die wiedergewonnene Freiheit in der neuen Heimat zahlen müssen. Als Mahnspruch gilt ihnen die Inschrift am Heimatdenkmal des Pöstlingbergs: „Die Fremde laß zur Heimat werden, die Heimat nicht zur Fremde!“

Von den 135 Biographien des Buches bedeutet jede den Schicksalsweg einer Frau oder eines

Mannes, die entweder in Böhmen, Mähren oder Sudetenschlesien geboren wurden oder deren Eltern von dort abstammen. Das Buch enthält auch eine Schilderung der böhmisch-mährischen Landschaft sowie der sudetendeutschen Geschichte und berichtet über den Weg der Sudetendeutschen in Oberösterreich von 1945 bis 1980. Den Abschluß bilden 15 Bilder von sudetendeutschen Schutzhütten, Kapellen und Denkmälern in Oberösterreich sowie Landkarten der alten und neuen Heimat.

Der gut lesbare Band ist Lesebuch, Dokumentation und Nachschlagewerk zugleich. Herausgeber: Sudetendeutsche Landsmannschaft, 4020 Linz, Obere Donaulände 7. Das Buch hat 170 Seiten mit 131 Bildern; Preis: S 178.—



Gertrud Fussenegger



Adalbert Stifter

Die Ende Oktober durchgeführte Österreichische Buchwoche hat wieder einmal einen Mangel aufgezeigt: Es gibt in der Literatur der letzten Jahrzehnte kein größeres Werk, das sich mit dem Schicksal und dem Problem der heimatvertriebenen Sudetendeutschen befaßt. Millionen Menschen mußten ihre Heimat verlassen; Hunderttausende haben in Österreich eine neue Lebenswelt aufgebaut — und all das blieb weithin — ausgenommen einige Werke von großen sudetendeutschen Dichterinnen und der Verbreitung des Ideengutes durch die Zeitung — ohne sonstigen literarischen Niederschlag.

Umso erfreulicher ist es darum, daß nun in diesen Wochen mit dem soeben fertiggestellten Band „Sudetendeutsche in Oberösterreich“ ein Buch auf den Markt kommt, das an Hand von Biographien einen überzeugenden Lebens- und Leistungsbeweis der Sudetendeutschen gibt. Der seit seiner Ansiedlung in Linz um die Bewahrung des Volkstums bemühte Egerländer Historiker Professor Doktor Alfred Zerlik läßt mit seinen Lebensbildern von Menschen, die, so Zerlik, „einen wesentlichen Abschnitt ihres Lebens in Oberösterreich verbracht und einen Teil ihres Lebenswerkes hier geschaffen haben“, deutlich werden, daß im Lauf der 400jährigen Zugehörigkeit der Länder der böhmischen Krone zu Österreich viele Deutsche in die österreichischen Bundesländer kamen, die maßgeblich in Kultur, Literatur, Wissenschaft und Politik am viel bewunderten Werden dieses Landes beigetragen haben.

Da spannt sich der Bogen zwischen dem Humanisten Caspar Bruchius aus dem Egerland, der schon in der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts das erste große Lobgedicht auf Linz verfaßte, über den Böhmerwald dichter Adalbert Stifter bis hin zur bedeutendsten, heute lebenden Kunderin deutschen Schicksals in der einstigen Heimat, der in Leonding bei Linz wirkenden Dichterin Gertrud Fussenegger. Es mag erstaunen, wie viele menschliche Bindungen von weitreichender Auswirkung zwischen Oberösterreich und den Ländern der einstigen Monarchie, in Österreichisch-Schlesien, Mähren und Böhmen bestanden und wie viele große Unternehmen, ob Gablonzer Schmuckindustrie, Eternit-Werke Hatschek, Fritschmühle in Wels, Stempelwerke Trodat in Wels oder etwa der weltbekannten Silhouette-Brillenfabrik des Schlesiers Arnold Schmied und dem Steinbrenner-Verlag in Schärding bestanden und bestehen.

Der Erbauer der Pferdeeisenbahn Linz-Budweis, Anton Ritter von Gerstner war ein Komotauer, der Erforscher des Dachsteins, Friedrich Simony, stammte aus Nordostböhmen. Und so mancher bedeutende Mann, der in Österreich geboren wurde, erhielt doch wesentliche Impulse seines Schaffens aus einer Familie, die einst im Raum der Sudeten lebte, wie etwa der Linzer Altbürgermeister Doktor Ernst Koref, dessen Vater in der Nähe von Saaz aufwuchs, oder der einstige Landeshauptmann von Oberösterreich, Doktor Erwin Wenzl, dessen Eltern Böhmerwälder waren, bis hin zum Nobelpreisträger Ju-

Ilius Wagner Jauregg, der elterlicherseits aus Jägerndorf in Sudetenschlesien abstammte.

Das mit größter Akribie verfaßte Buch mag noch manche bedeutende Persönlichkeit dieses Lebensbereiches zwischen dem Sudetenland und Oberösterreich nicht erfaßt haben, jede etwaige künftige Ausweitung wird aber nur noch den Eindruck verstärken, daß hier große, wesentliche Impulse für Oberösterreich gegeben wurden.

Schon die vor Jahren gezeigte Ausstellung „Verdient um Österreich“ hatte solch nachhaltige Impulse gegeben, sie war auch Basis dafür, daß diese Präsentation sudetendeutscher Wirkens nun im Buch bleibende Wirkung erhält.

Bücher sind wie Denkmäler. In großer Auflage verbreitet, ist ihr geistiger Inhalt faktisch unzerstörbar, ihre Aussagekraft bleibt bestehen. Wenn in der Journalistik die Regel gilt, daß eine Zeitung von drei Menschen gelesen wird, dann kann man diesen Multiplikationsfaktor der Ausstrahlung beim Buch sicher noch erweitern.

Das auch dank der Initiative der Sudetendeutschen Landsmannschaft Oberösterreich entstandene Buch „Sudetendeutsche in Oberösterreich“ möge so ein Denkmal sein, das mit seiner Aussage: „Sie kamen wohl mit leeren Händen, aber nicht als Bettler“ weithin ausstrahlt, vor allem aber auch Nachahmung finden möge. In Österreich und auch bei den Sudetendeutschen in der Bundesrepublik.

Denn neben der Leistung braucht der Mensch als Ansporn für sein weiteres Schaffen auch die Anerkennung der Leistung. Und er möchte auch froh und selbstbewußt sein können auf das, was er geschaffen hat. Dieses Buch mag sowohl Sudetendeutschen wie Österreichern bewußt machen, daß sie zusammen einen guten Weg gegangen sind und gehen, und es sollte den Nachkommen ein Ansporn sein. Es ist ein Denkmal sudetendeutscher Leistung in Österreich.

Toni Hergert sprach über Restdeutsche in der Tschechoslowakei

Vor einem zahlreichen Publikum sprach Toni Hergert in mehreren Städten Österreichs über die Lage der noch in der CSSR verbliebenen Sudetendeutschen. Ziel der tschechischen Regierung war es 1945, die Rest-Sudetendeutschen im tschechischen Volk einzuschmelzen, ein Schicksal, vor dem sogar die Slowaken nicht verschont werden sollten.

Die heutige Zahl der Sudetendeutschen in der CSSR wird amtlich nur mit 61.000 angegeben, was bestimmt zu niedrig ist, denn viele bekennen sich aus Angst und aus Gründen der Benachteiligung nicht mehr als Deutsche. — Schwerpunkte der Rest-Sudetendeutschen sind: Gablonz und Eger mit 1500 Deutschen, Teplice mit 1400, Reichenberg und Aussig mit 1200, Karlsbad, Falkenau und Komotau mit 1100.

Das Deutschtum in der CSSR ist zur Ausrottung verurteilt, es gibt keinen Deutschunterricht in Schulen, keine deutschen Bücher und Zeitungen, außer einem offiziellen Blatt mit tschechisch-kommunistischer Ausrichtung.

Besser sind die Verhältnisse in der Slowakei, auf den Slowaken lastet auch nicht die Schuld der Austreibung. Aber auch die Slowaken versuchen die Tschechen zu „tschechisieren“.

Mehr als 500 Städte und Orte sind seit 1945 im Sudetenland vom Boden verschwunden, andere weitgehend zerstört; es ist für die zurückgebliebenen Deutschen keine Heimat mehr.

Der sogenannte „Deutsche Kulturverband“ steht natürlich ganz unter tschechisch-kommunistischem Einfluß und bietet den Restdeutschen keinerlei Rückhalt, sie gleichen Parias, um die sich niemand annimmt. An den Vortrag schloß sich eine rege Aussprache. Dr. Zerlik

chen, eure Feststellungen publik zu machen, wo und wie es nur geht.

„Wer sind die Sudetendeutschen?“ Das Falblatt ist bisher gut angekommen. Die Aktion hat nicht nur in unseren Kreisen Zustimmung gefunden. Sie wird nicht nur von unseren Landsleuten als höchst notwendig bezeichnet. Verschiedene Wünsche sind geäußert worden, die sicherlich in einer weiteren Ausgabe Berücksichtigung finden werden. Es wird aber auch so, wie es ist, seinen Zweck erfüllen. Das Falblatt kann schon vor der Jahreshauptversammlung in der Geschäftsstelle abgeholt und angefordert werden. Es ist bereits gelungen, in einem Land bedeutende Institutionen zu beschicken. Wir bitten alle Landsleute, das Falblatt an Orten, wo viele Menschen anzutreffen sind, ich denke an Warterräume von Ärzten usw., zu deponieren. Lehrer, Geistliche, Beamte sollen vorzüglich mit der Broschüre vertraut gemacht werden.

Der Südmährische Hof im Weinviertler Freilichtmuseum hat im Rahmen eines n.ö. Erntedankfestes seine Gleichfeier gehabt. Es hat sich dabei gezeigt, daß die Einbindung unseres Hofes in das Weinviertler Freilichtmuseum und das niederösterreichische Volksleben seine ersten Ergebnisse gebracht hat. Landeshauptmannstellvertreter Grünzweig und Nationalratspräsident Minkowitsch sind in ihren Reden auf die Bedeutung dieses Hofes eingegangen. Direktor Anton Dietmaier hat es verstanden, durch seinen Vortrag einiger ausgewählter Stücke aus D. Karl Bachers Werken die Südmährer als nördlichste Niederösterreicher, auch der Sprache nach, vorzustellen. Wir sind am Werke, um bis am 11. Juni die Eröffnung vornehmen zu können. An diesem Tag wird auch die von der Großgemeinde Sulz i. W. beschlossene Patenschaftsübernahme über Gemeinden um die Pollauer Berge festlich begangen. Die besondere Art dieses Denkmals sollte auch andere Regionen veranlassen, diese an geeigneten Orten präsent zu machen.

Veranstaltungen und Vorhaben: Der Sudetendeutsche Advent ist für den 17. Dezember angesetzt. Er findet im Palais Palfy um 18.30 Uhr statt. In einem freien Singen werden alle Teilnehmer, die gern singen, mittätig

Gestaltung der Familienfeiern und jahreszeitlichen Feiern bis hin zu Omas Kochbuch. Und wichtig für alle Zukunft Erziehungsaufgabe an unseren Kindern und Enkelkindern, ein Auftrag für uns Frauen. Die Frauengruppen wirken sich positiv auf die landsmannschaftliche Arbeit aus, die Frauenreferentin ist Amtsträgerin in der SL. Ziel für alle ist die Erhaltung der Volksgruppe!

Abends ein Vortrag mit Dias: „Der Heiligenhof und seine Aufgaben“ (Lm. Erich Kukuk). Ein Bericht über die Entstehung und Entwicklung seit seiner Erwerbung im Jahre 1952, ein Besitz des Deutschen Sozialwerkes. Unwahrscheinliches ist hier geleistet worden mit viel Einsatz und Idealismus, beseelt von dem Gedanken, ein Stück Heimat für geistige Arbeit und Auseinandersetzung zu schaffen. Dienstag, 20. 10.: „Dem ändern der nächste sein — die Frau und ihre Rolle im sozialen und staatlichen Gefüge unseres Staates“, Frau Dr. Ryba. Wieder hörten wir, welche Aufgaben uns Frauen gestellt sind und welche Verantwortung wir tragen. Das Erbe zu bewahren, verwahren und weitergeben an unsere Kinder und Enkel. Die Frau verwaltet das Leben, und Leben ist Brot, wir dürfen die Wurzel nicht vergessen! Friede, Gerechtigkeit, Ursehnsucht der Frauen, Frieden stiften ist unsere Aufgabe, und dazu haben wir überall Möglichkeit. Hoffnung, Vertrauen, Zuversicht brauchen wir wieder, und Moral muß wieder in unser aller Leben einziehen. Der Jugend wieder Halt geben, sie braucht eine Antwort auf ihre Fragen, ihr bewußt machen, daß nichts sinnlos ist auf dieser Welt.

Der Diavortrag „Das Land der Lindenholztäler — Tillmann Riemenschneider und sein Werk“, gehalten von Erich Kukuk, gab auch einen Überblick über die Landschaft rund um den Heiligenhof und weiter hinaus ins Frankenland mit den vielen Kunstschätzen, insbesondere von Tillmann Riemenschneider. Die Vorträge „Familie, Gemeinschaft — Grundlagen des demokratischen Staates und unsere Zeit“ von Lm. Erich Kukuk und „Die Arbeit in unseren Frauengruppen und ihre Bedeutung für die Landsmannschaft“ von Frau Anni Baier brachten wieder viel Rüstzeug für die Arbeit in den Gruppen.

Die deutsche Volksgruppe aus Nord-Schleswig (Dänemark) sandte auch zwei Mitarbeiterinnen zu unserer Tagung: Frau Gertrud Andersen und Frau Lore Lorenzen, die uns über ihre Arbeit und ihre Probleme berichteten.

Wolfgang Egerter schließlich zeigte mit dem Vortrag „Demokratie auf dem Prüfstand — radikale Tendenzen und Strömungen in unserem Staat“, mit welcher Ernst und vielfach neuen Situationen wir konfrontiert werden. Und wieder sind hier die Frauen angesprochen, in den Frauengruppen kann viel getan werden. Wir müssen die Menschen immer wieder ansprechen, sich zu ihrer Volksgruppe zu bekennen, ihnen begreiflich zu machen, was wir verlieren könnten, wenn wir uns nicht rechtzeitig besinnen.

Maria Magda Reichel, Bundesfrauenreferentin

Ein begnadeter Komponist Der Österreichische Rundfunk brachte ein Werk von Gunter Waldek

Am 8. September war im 1. Programm des Österreichischen Rundfunks die Passionskantate „Kreuz, das einsam in den Himmel ragt“ von Gunter Waldek nach Texten von Gerhard Fritsch zu hören. Dieses Werk war im April 1981 in der evangelischen Christuskirche in Salzburg unter der Leitung des Komponisten uraufgeführt worden. Es ist besonders beachtenswert, daß die Komposition des jungen Talents in der Sendung „Musik unserer Zeit“ ausgestrahlt wurde, in der auch ein Werk seines Lehrers, des bekannten Komponisten Prof. Helmut Eder, gebracht wurde.

Gunter Waldek wurde als Sohn des aus Winterberg stammenden Diplomingenieurs Hofrat Wilhelm Waldek in Linz geboren. Er studierte am Mozarteum in Salzburg Musikpädagogik und an der dortigen Paris-Lodron-Universität Romanistik.

Neben seiner Tätigkeit als Musikpädagoge an den Gymnasien in Linz und Salzburg widmete sich Gunter Waldek besonders der Komposition. Schon 1977 erhielt er eine Talentförderungsprämie des Landes Oberösterreich. 1980 wurde ihm das österreichische Staats-Stipendium für Komposition verliehen; ferner wurde ihm der 1. Preis im Kompositionswettbewerb Salzburg des ORF und ein Preis im Kompositionswettbewerb des Landesverbandes bayrischer Liebhaberorchester zuerkannt.

Im Oktober 1980 erfolgte die Uraufführung von „L'eco“ für gemischten Chor und Waldhorn nach Texten von Torquato Tasso im Landeskulturzentrum „Ursulinenhof“ in Linz mit anschließender Sendung im Rundfunk. Im November darauf kam „Storia breve“ für Sopran, Englischhorn, Violoncello und Klavier nach Texten von Ada Negri zur Uraufführung im Mozarteum in Salzburg und später auch zur Übertragung im Rundfunk. Ebenfalls im Oktober 1980 wurde die Suite für kleines Orchester „Dansereye“ von der Orchestergemeinschaft Würzburg in Bad Brückenu aufgeführt und vom Bayerischen Rundfunk ausgezeichnet.

Zu Gunter Waldeks weiteren Tonschöpfungen zählen u. a. ein „Concerto Perugino“ für Klavier und Streicher, eine „Missa angelis“ für gemischten Chor und Streicher und ein „Totentanz“ für Orgel. Nach Texten seines Urgroßvaters, des sudetendeutschen Priester-Dichters Heinrich Suso Waldek, entstand „Ein kleines Requiem“. Bläser- und Streichquartette, Kammer- und Klaviermusik sowie Lieder geben Zeugnis von der Vielseitigkeit und Schaffenskraft dieses jungen Komponisten.

FRITZ PIMMER in „Sudetendeutsche Zeitung“

Buch- und Offsetdruckerei
J. Genstorfer & Co. KG
4020 Linz, im Hühnersteig 9

Wir drucken für Sie von A bis Z:

Andrucke	Inkassoblocke	Quittungen
Broschüren	Journalis	Rechnungen
Checklisten	Kalender	Scheckhefte
Dankkarten	Lohnlisten	Tabellen
Etiketten	Menükarten	Urkunden
Festschriften	Neujahrskarten	Verträge
Geschäftskarten	Ordner	Weihnachtskarten
Heftanzeigen	Plakate	Zeitschriften

74 3 51

Der Bundesobmann berichtet

Der schöne und erfolgreiche Verlauf des Klosterneuburger Heimattreffens hat allgemein Beifall und Zustimmung gefunden. Die Veranstalter dürfen sich darüber freuen. Die Bemerkung, daß für die älteren Landsleute zu wenig geschehen sei, veranlaßt mich, um eine detaillierte Begründung zu bitten. Die Veranstalter sind sich dessen dankbar bewußt, daß die ältere Generation begreiflicherweise alle unsere Bemühungen mitträgt, unterstützt und fördert. So wissen wir auch, daß die Falblattaktion „Wer sind die Sudetendeutschen?“ von unseren verlässlichen und treuen Mitgliedern in ihr gelingen wird. Wir bitten Sie, das Falblatt Kindern und Kindeskindern zu übergeben und sie zu fragen, ob sie es verantworten können, wenn ihr Ursprungsland, unser schönes und reiches Sudetenland, durch ihr Desinteresse, das überdies unverständlich ist, endgültig verlorengeht. Fragen Sie Ihre jungen Leute, ob ihnen dieses, ihr Land, den Mitgliedsbeitrag für unsere Verbände nicht wert ist. Daß Leute, die mitten im Leben stehen, noch nicht intensiv mitarbeiten können, dafür haben wir Verständnis. Es gibt nicht wenige, die es dennoch tun. Laßt euch, liebe Landsleute, von euren jungen Leuten zu den Veranstaltungen bringen, laßt euch als Geburts- und Namenstagsgeschenk die Mitgliedschaft bei der SLÖ oder den Bezug der Sudetenpost oder des Südmährers schenken! Schreibt in euer Testament, daß ihr ihnen das Recht auf den Besitz im Sudetenland vermacht. Schenkt zu Weihnachten Werke von sudetendeutschen Dichtern, ein Heimatbuch, die Familienchronik. Scheut euch auch nicht, unserer Geschäftsstelle Leserbriefe für Tages- und sonstige Zeitungen und Zeitschriften zukommen zu lassen, die wir veröffentlicht werden, um aufzuzeigen, daß besonders unsere alten Landsleute hierzulande im Nachteil sind. Ich mache euch nur, das eine Verspre-

werden. Fachlehrer Hofer ist wieder dabei. Kinder, die gerne Theater spielen, und kleine Spielgruppen melden sich in der Geschäftsstelle.

Es steht nun fest, daß die Ausstellung „Wanderung durch das Sudetenland“ im kommenden Jahr in Österreich gezeigt wird.

Im Österreichbild am 24. 10. wurden Brunn und Feldberg gezeigt und angemerkt, daß man aus diesen Gebieten die Deutschen 1945 vertrieben hat. Ich frage, wie viele Landsleute die Nummer 82 36 71 des ORF (Kritik und Lob) angerufen und dazu Äußerungen gemacht haben. Ein Wort des Dankes wird die ORF-Leute sicherlich ermutigen und veranlassen, öfter an uns zu denken und über uns zu berichten. 220.000 Heimatvertriebene müßten es so erreichen, daß sie und ihr Schicksal und ihr Wollen in den Massenmedien nicht zu kurz kommen. Ich habe Dr. Kreuzer und dem Herrn Generalintendanten Dr. Bacher unsere Publikationen angeboten und sie darauf aufmerksam gemacht, daß die Vertreibung von 1945 zeitlich dem Prager Frühling und dem Aufstand der Ungarn und den polnischen Ereignissen vorausgeht, den Österreicher aber, der in großer Zahl „Sudetendeutscher“ ist, mehr interessiert als zeitlich näherliegende Ereignisse. Ich habe auch mitgeteilt, daß wir durchaus ein Herz für alles haben, was nach uns den Menschen in Mitteleuropa angetan worden ist, dennoch nicht begreifen, warum man für uns so wenig übrig hat. Ob wir daran nicht selber schuld sind? Wir gehören zur schweigenden Mehrheit, die nicht zur Geltung kommt.

Eine weitere Bemerkung zur Öffentlichkeitsarbeit. Mit Hilfe einer großen Spende ist es gelungen, das Falblatt „Wer sind die Sudetendeutschen?“ herauszubringen. Den Kritikern sei versprochen, daß die nächste Ausgabe erst nach einer Zusammenkunft und Begutachtung durch alle, die sich zu Wort gemeldet haben, erscheinen wird. Den Verteilern in den Ländern sei noch einmal in Erinnerung gerufen, daß das Falblatt sicherlich jedem Interessierten, aber in besonderer Weise Lehrpersonen, Beamten, Priestern, leitenden Funktionären in Verbänden und Vereini-

gungen, mit einem Wort führenden Persönlichkeiten, in die Hände gespielt werden sollte. Eine Spende dafür ist nicht obligat, dennoch erwünscht. Wir wollen nach der Verteilung dieser Ausgabe diese Aktion unermüdet fortsetzen. Landsleute, laßt uns nicht müde werden!

Der bevorstehenden Jahreshauptversammlung der SLÖ wird von mir ein Vorschlag vorgelegt werden, das kommende Jahr als **Jahr der sudetendeutschen Jugend** zu begehen. Dabei denke ich mehr an die Jugend, die der Abstammung nach dazu zählt. Ich bitte euch sehr um ein Gespräch mit euren Kindern, den Kindern von Verwandten und Bekannten aus dem Sudetenland. Das Ergebnis teilt mir bitte mit. Es wird bei einer Erstellung eines Fragebogens Hilfe leisten. Durch eine Befragung Jugendlicher und -Kinder sudetendeutscher Abstammung wollen wir ein verständliches Desinteresse, das sich da und dort zeigt, überwinden. 2000 Befragungen in der BRD sagen voraus, was dort vor sich geht und Zukunft hat. Vielleicht kommen wir durch unsere Befragung dazu, zu erkennen, was auch uns vielleicht noch blühen könnte, wenn die Jugend zum Erwachen gebracht werden kann.

Die erbetene Stellungnahme zu einem neuerlichen Vorstoß im Interesse unserer Pensionisten usw. ist ausgeblieben. Ein weiterer Versuch wird von mir unternommen.

Es ist die Zeit der Vorbereitung der **Advent- und Weihnachtsfeiern** gekommen. Zeigt den Kindern und Jugendlichen die Heimat ihrer Eltern und Großeltern! Erzählt von ihrer Schönheit und ihrem Reichtum, wobei ich nicht nur an materielle Dinge denke, warum aber auch nicht? Bei jeder Veranstaltung sollte ein Einkauf heimatlicher Literatur möglich sein. Laßt euch die schönsten Ausgaben zuschicken! Besonders empfehle ich „Meine Familie“, ein sonders empfehle ich „Meine Familie“, ein Geschenk. Der Verlag „Wort und Welt“, 6021 Innsbruck, Heiliggeiststraße, liefert gerne weitere Werke sudetendeutscher Autoren. Der Verlag wird von mir aufgefordert, Prospekte an die Landesstellen der SLÖ zu schicken. Dort können diese eingesehen werden.

